



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Spickendorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Sennewitz.¹

Kirchdorf, Filial ehemals von Trotha, jetzt von Teicha, 5,5 km nördlich von Halle gelegen. Als 1288 die Graffschaft Wettin, zu der der Ort gehörte, an das Erzstift Magdeburg kam, ging auch Sennewitz mit dahin über. Die Kirche S. Nicolai ist vielleicht eine romanische Anlage, doch, weil völlig modernisiert, ohne Interesse. Ein alter, formloser (romanischer?) Taufstein liegt umgekehrt auf dem Friedhofe. Der Teufelsstein, östlich von der Kirche am Wege gelegen und mit 5 Löchern, die von des Teufels Krallen herrühren sollen, ist nichts als ein erraticus Stein (größerer Findling). Die Glocke von 1,03^m Durchmesser hat diese Halsumschrift:

MEIN · KLANG · DICH · RVFE · ZVM · KIRCHENGANG · MERKS
WORT · GOTT · DANKS · SINGE · LOBGESANG ·

Am Schlagringe steht:

Goss mich: Johann Jakob Hoffmann in Halle MDCLXXXVII.

Die Glocke mit dem Durchmesser von 0,78^m hat die Inschrift einerseits:

Gegossen von Gebr. Ulrich zu Laucha a/Unstrut 1867,

andererseits: Gott segne und erhalte die Gemeinde Sennewitz.

Die Glocke von 0,65^m Durchmesser hat die Inschrift:

Gegossen v. Gebr. Ulrich zu Laucha a/Unstrut 1867.

Sieglitz.

Kirchdorf, Filial von Mitteleldau, 20 km nordwestlich von Halle gelegen. Das Stift S. Nicolai zu Magdeburg hatte das Patronatsrecht über die Kirche, welche östlich vor dem Dorfe liegt, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstanden sein wird und ein ganz unbedeutendes Bauwerk von rechtwinkligem Grundriss mit Thurm ist. Ein messingenes Taufbecken hat inmitten die Darstellung der Kundschafter von Jericho mit einer grossen Traube und stammt inschriftlich aus dem Jahre 1653.

Die Glocke von 0,88^m Durchmesser hat Joh. Jacob Hoffmann in Halle 1701, die von 0,73^m Durchmesser Friedrich Aug. Becker zu Halle 1744 gegossen.

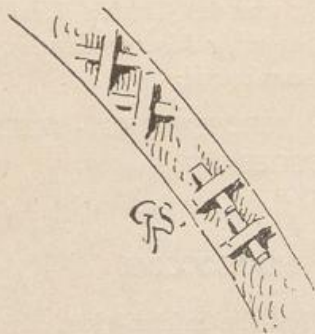
Spickendorf.

Pfarrkirchdorf, 12,5 km nordöstlich von Halle gelegen, ist der Stammsitz der halleischen Pfännerfamilie von Spickendorf oder Spittendorf gewesen. 1376 haben daselbst auch die von Dieskau und von Schilling Besitzungen

¹ Dafs der Name von den „Sennonibus“ herkommt, wie von Dreyhaupt angeht, ist sehr unwahrscheinlich.

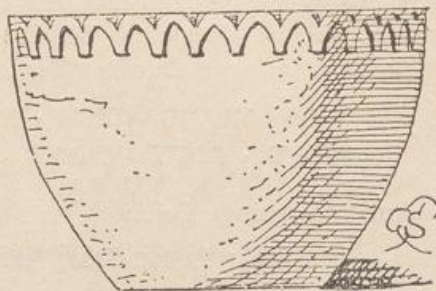
gehabt. Die Kirche S. Nicolai, im Dorfe gelegen, soll nach von Dreyhaupt's Angabe „1262 fundiret“ sein; sie macht auch den Eindruck eines frühgothischen Bauwerkes, ist im Osten gerade geschlossen und zeigt an ihrer nördlichen Eingangsthür einen Spitzbogen sowie das in Fig. 343 dargestellte Ornament. Aus der Gründungszeit wird auch der im sogenannten

Fig. 343.



Ornament am Portalbogen.

Fig. 344.

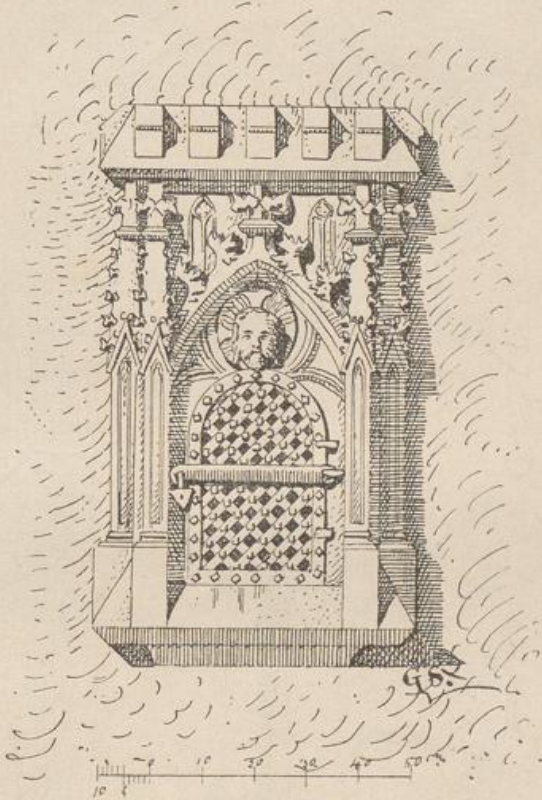


Taufstein.

Paradise stehende alte Taufstein sein, welchen unsere Fig. 345 darstellt. Es hat sich dann in der Chorwand nördlich ein Sacramentshäuschen erhalten, welches der Hochgothik angehört und eines der werthvollsten Kleinarchitekturstücke des Kreises ist. Man ersieht aus Fig. 345, daß die gewöhnliche Anordnung statt hat: Fialen, hier zwei jederseits, flankiren die Thür, welche aus vergoldeten Eisenstäben mit Knöpfen besteht, und tragen eine Zinnenkrone. Letztere ruht in der Mitte auch noch auf dem Stiele der Kreuzblume über dem spitzbogigen Thürsimse. Dieses Sims und die Riefen der Fialen sind mit Krabben besetzt, die noch nicht stark gebuckeltes Blattwerk zeigen. Der Raum von der Oberkante der rundbogigen Thüröffnung bis zum Spitzbogengesimse darüber wird von einem Blendenmaafswerke ausgefüllt, in dessen Mitte vor einem Kreuznimbus der Kopf Christi in der Vorderansicht ausgehauen ist. An dem ganzen Stücke ist die alte Temperafärbung noch ausreichend erhalten, um einen Begriff von der anfänglichen Wirkung zu geben. Da muß nun hauptsächlich auf die verständige Art der Bemalung aufmerksam gemacht werden. Es sind nur die geschützt liegenden Theile nicht die exponirten gefärbt. Die natürliche graue Farbe des Steines ist als Grundfarbe belassen und ihr ist außer Gold nur noch Carminroth und ein mattes, weiches Blau zugefügt, während allerdings das Gesicht des Heilandes die natürlichen Farben trägt: die Haut ist gelblich weiß, die Haare sind dunkel, die Lippen roth, die Augen blau. Der Nimbus hinter dem Kopfe ist goldig mit blauem Kreuze. Wie vorzüglich die Wirkung ist, welche sich durch diese Farben hervorbringen läßt, wenn dieselben mit Meisterhand wie hier componirt sind, läßt sich nicht sagen. Werthvoll wird das Stück auch deswegen, weil sich an ihm besonders gut die Denkweise

unserer Vorfahren studiren läßt; in dieser Beziehung ist noch Einiges über den Christuskopf zu sagen nöthig. Der Ausdruck des Gesichtes ist ein ganz feierlich ruhiger, milder, leidenschaftslos friedlicher, gleichsam übersinnlicher, ein Ausdruck aber, der beredter ist, als alle Worte, die man an seine Stelle setzen könnte, um zu bezeichnen, was dieser Schrein an Gnadenpenden enthält. An und für sich soll also der Kopf, dessen Bedeutung alle Leute im Mittelalter verstanden, nur eine Aufschrift vertreten, aber unter der Hand des Meisters ist sie zu einer erhabenen, herzergreifenden Poesie geworden.

Fig. 345.



Sacramentshäuschen.

Der jetzige Altar ist mit der ihm eingefügten Kanzel 1728 gemacht. Der Kanzelthüreinsatz hat ein in Holz hochreliefirtes Abendmahl mit gutem architektonischen Hintergrunde; im Ganzen nicht bedeutend. Reste eines Altares aus der besten Renaissancezeit befinden sich auf den Emporen. Es ist das Abendmahl daran dargestellt; man liest

RCVIERNER
PINXIT

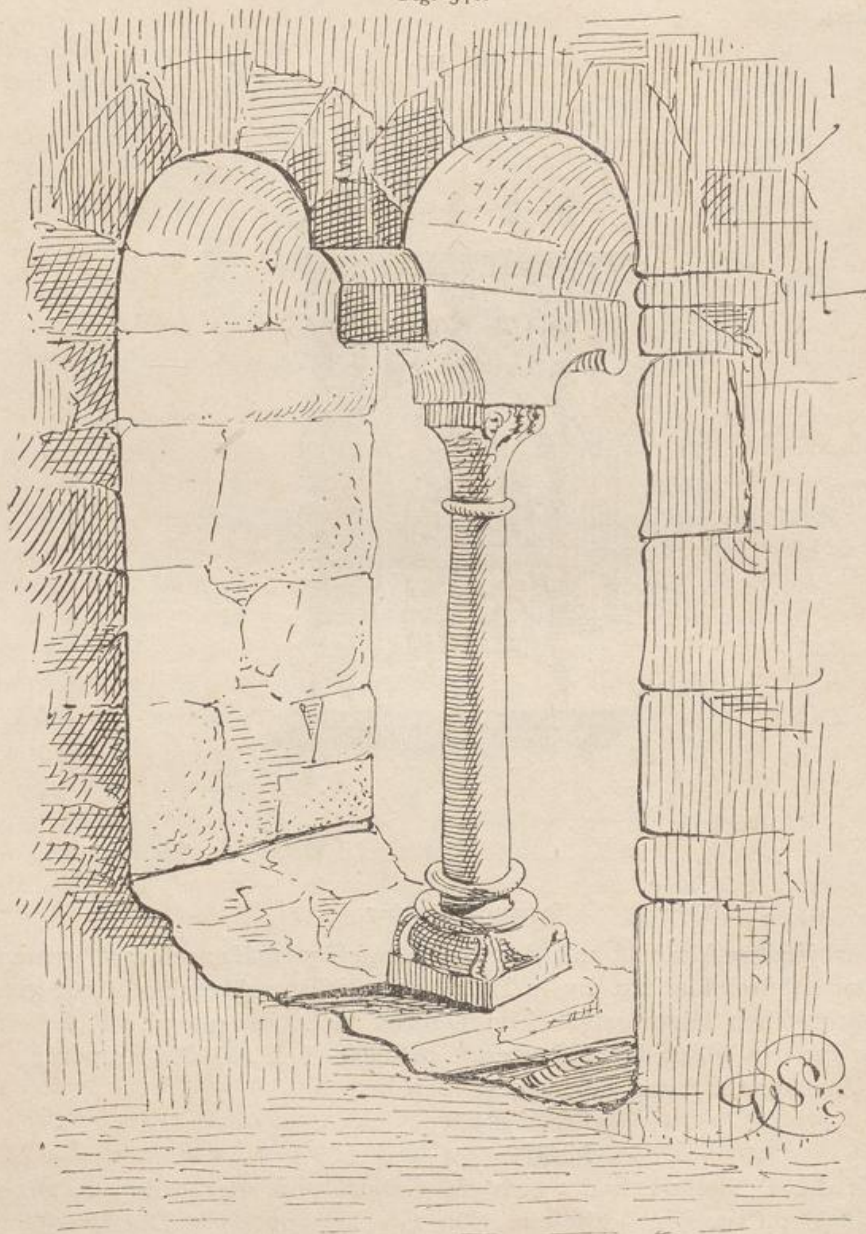
An der Predella befindet sich die Geburt und die Taufe gut gemalt. Auch ist der Crucifixus erhalten. Die Glocke von 0,66^m Durchmesser ist von länglicher Form und ohne Inschrift; sie gehört vielleicht in die Erbauungs-

zeit der Kirche, also in das 13. Jahrhundert. Die Glocke von 1,03^m Durchmesser ist 1738 von Peter Becker in Halle umgegossen.

Sylbitz.

Pfarrkirchdorf, 10 km nördlich von Halle gelegen. Die Kirche ist südlich vom Dorfe hoch gelegen und dadurch eine sogleich auffällige romanische

Fig. 346.



Schalloch.